



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Erfurt

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1901

Predigerkirche. (Dominikanerkirche.) Tafel 12, 13, 14, 15.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97957)

Entwicklung innerhalb dieses Ordens aus ihr in folgenden Phasen kennen: Die älteste Anlage war ungewöhnlich weit, fast hallenartig; die Seitenschiffe sind überraschend hoch, die Dächer über ihnen sehr flach; der Chor war nur kurz; das Querschiff fehlt: Es ist ein Predigtsaal, der an italienische Vorbilder erinnert. Andere Ordenskirchen zeigen ähnliche Formen.

Bald änderten sich die Verhältnisse: Die Kirche erhielt einen langen Chor für den zahlreichen Klerus, gegen 1400 den jetzt wieder beseitigten Lettner, der diesen abschloß, endlich einen Thurm. Die Bettelmönche wetteiferten nun fast in der Ausbildung ihres Gotteshauses mit den übrigen Stiftskirchen und büßten den eigenthümlichen Grundzug ein, der ihre Anlagen ursprünglich von anderen als eine schlichte Volkskirche im Gegensatz zur reichen Klerikerkirche unterschied.

Predigerkirche. (Dominikanerkirche.)

Tafel 12, 13, 14, 15.

Die Kirche war dem Evangelisten Johannes geweiht. Die Dominikaner kamen 1228 nach Erfurt; 1230 wurde der vorläufige Bau geweiht; 1240 sein Grundbesitz erweitert; 1238 wurde der Chor geweiht; 1279 fanden Begräbnis und Gottesdienst im Chor statt; 1308 soll nach einer anderen Nachricht der Chor begonnen sein; 1350 ist von der Einwölbung die Rede; 1401 ist nachweisbar am Gewölbe des südlichen Seitenschiffes gearbeitet worden; 1401 wird der Lettner errichtet, doch erst 1432 eingewölbt; 1412 wurde das Fenster im Westgiebel, 1432 das an diesen anstossende Gewölbe gefertigt; 1447—1448 entstand der Thurm; 1456 wurde der Antonius-Altar im Chor gestiftet; 1463 der Kreuzgang am Südschiff, 1491 das Haus neben der Kreuzpforte gebaut.

Ueber dem Eingang vom Kreuzgange in das Südschiff steht ein Relief mit dem Steinmetzzeichen und der Inschrift: Anno dni 1484 per Johān wydemā cpletū (completum) est hoc opus. Gemeint dürfte damit sein, daß Johann Widemann nicht nur das Relief, sondern den Kreuzgang herstellte, der damals eingewölbt worden zu sein scheint. Er ist jetzt zerstört. Seit 1889 ist die Kirche erneuert worden.

Die kunstgeschichtliche Frage, die bei der weiteren Untersuchung des Entwicklungsganges der Kirche sich zunächst aufdrängt ist, wann der Chor entstand: 1238 oder 1308?

Die erstere Jahreszahl ist schwerlich die der Vollendung des Chores.

Zwar haben die Pfosten des Achsenfensters noch Kapitäl, doch ist die Behandlung des Maasswinkels durchweg von einer Art, die eher auf das Ende des 13. und auf das 14. Jahrhundert weist.

Der Chor scheint also, wie er ist, erst 1308 errichtet worden zu sein. Seine Anlage ist insofern merkwürdig, als er noch nicht jene Längenausdehnung hat, wie die so vieler deutschen Dominikanerkirchen (Abb. 33). Im ersten Joch von Osten ist das Hauptschiff vom Seitenschiff durch eine Mauer getrennt; zwischen die Pfeiler der folgenden drei Joche und dann quer vor dem Hauptschiff sind Schranken gebaut, die unverkennbar dem beginnenden 14. Jahrhundert angehören. Von der sehr merkwürdigen Ausstattung dieses Bauteiles sei vor allem auf das Gemälde in einer der Westnischen hingewiesen: Ein gedanken- und beziehungsreiches Werk ächtesten Dominikanerkunst des 14. Jahrhunderts, ein Bild, das hiermit in hohem Grade der Fürsorge der mit der Bewachung der Kunstdenkmäler Erfurts betrauten Behörden empfohlen wird, ebenso wie die merkwürdige gleichzeitige Madonna in Stein. Zur Ausstattung dieses Chores gehört auch der Bischofsitz (Abb. 34) mit seiner vornehmen Steinumrahmung und seinen Resten von bildlichen Darstellungen, malerischen Schmuck, wie er sich in Deutschland nur sehr selten noch findet. Jene Schranken unterscheiden sich sehr merklich von den in Deutschland üblichen Lettnerbauten, dadurch, daß sie nicht einen hohen Chor abtrennen, sondern sich in das Langhaus vorlegen, wie dies etwa die Cancelli der frühchristlichen Kirchen thaten. Sie mahnen hierin stark an südfranzösische und spanische Anordnungen, wie ja der ganze Orden dort seine

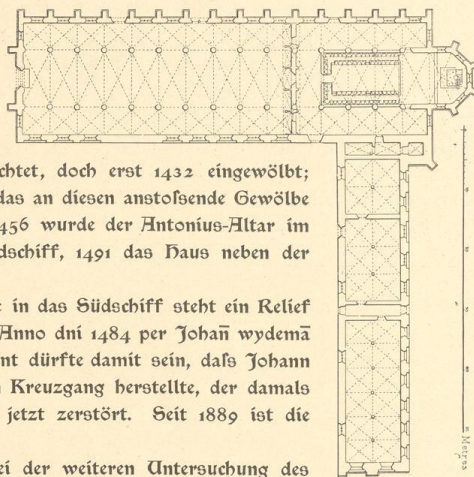


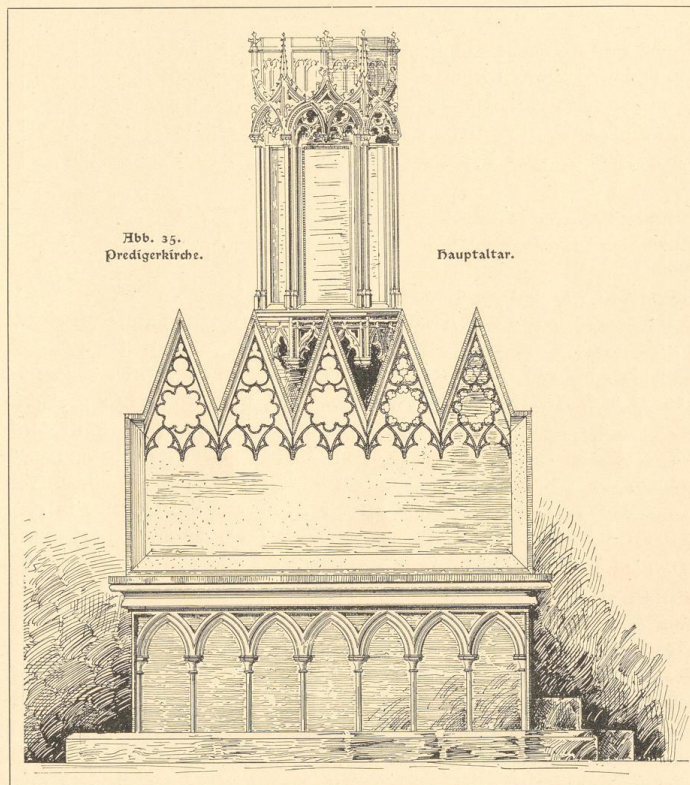
Abb. 33.
Predigerkirche.
Grundriss (K.)



Abb. 34. Predigerkirche, Bischofsitz.

hundert angehören; die beiden Tafeln sind aber erst im 16. Jahrhundert hierher versetzt worden.

Die klerikale Abschließung, die die Dominikaner für ihr Kapitel somit innerhalb der des sonst üblichen Querschiffes entbehrenden Kirche erreicht hatten, genügte ihnen im 15. Jahrhundert noch nicht. Sie bauten vor das fünfte Joch seit 1410 einen Lettner, der nun auch die Seitenschiffe abtrennte und um die alten Schranken herum nur einen Gang freiließ. Die bildnerische Ausstattung des Lettners ist wieder sehr bemerkenswerth. Ueber wappengeschmückten Konsolen die beiden Gestalten der Verkündigung: Der Meister, † dessen Zeichen auch am Domchor vorkommt, hatte ein im Mittelalter seltenes Gefühl ↓ für die Darstellung

Abb. 35.
Predigerkirche.

Hauptaltar.

Hauptstütze hatte. Innerhalb dieser Schranken ist das ziemlich roh geschnittene Gestühl angebracht. Sehr merkwürdig ist der Altar (Abb. 35 bis 37): Ein durch Blendarkaden verzierter Tisch, auf diesem ein schöner, doch in unseren Abbildungen nicht dargestellter flügelschrein des 15. Jahrhunderts. Hinter ihm steht eine zweite Altartafel. Sie ist von sehr eigenthümlicher Form: Sieben Giebfelder in Holz, durchweg vergoldet, in jedem eine (leider herausgebrochene) Figur. Hinter dem Altar erhebt sich ein durch Treppen zugänglicher achteckiger durchbrochener Aufbau, eine Art Reliquiar, eine Monstranz in Stein! Das sehr merkwürdige Werk dürfte dem 14. Jahr-

hundert angehören; die beiden Tafeln sind aber erst im 16. Jahrhundert hierher versetzt worden.

Nachdem also die fünf östlichen Joche der ursprünglichen

Predigerkirche ihrem Zweck entfremdet und zur Klerikerkirche umgestaltet worden waren, machte sich eine entsprechende Erweiterung nach Westen nöthig. Also vollzog sich hier der Ausbau in der entgegengesetzten Richtung wie bei den Franziskanern, die ihren Chor nach Osten ausdehnten.

Die Dominikanerkirche wurde somit eine basilikale Anlage (Fig. 33) von 15 Jochen. Die Seiten-

schiffe sind auffallend hoch, die Zeldächer über diesen wenig geneigt, die niederen Obergaden nicht mit Strebepfeilern versehen. Die Schiffmauern haben gegen Süden, wo früher der Kreuzgang sich anschloß, statt der Strebepfeiler nur schwache Wandstreifen, während gegen Norden sich

breite
Streben vor.

legen. Diese zeigen vielfach Steinmetzzeichen (Abb. 38).

Bemerkenswerth ist die Gestalt der Innenpfeiler: sie sind schlichte Achtecke. Einzelne der korbartig gebildeten Knäufe sind durch schlichtes Blattwerk verziert, andere nicht. Die Rippen der Seitenschiffe ruhen auf in den Knauf eingeflochtenen Konsolen. Leider verhindert moderner Anstrich das genauere Erkennen des fugenschnitts und mithin die Lösung der Frage, ob diese Konsolen alsbald mit den Knäufen ausgeführt oder nachträglich eingesetzt sind. Das erstere würde dafür sprechen, daß die Gewölbe alsbald geplant gewesen seien. Dem würden auch die Strebepfeiler an der Nordfront entsprechen, die mit dieser

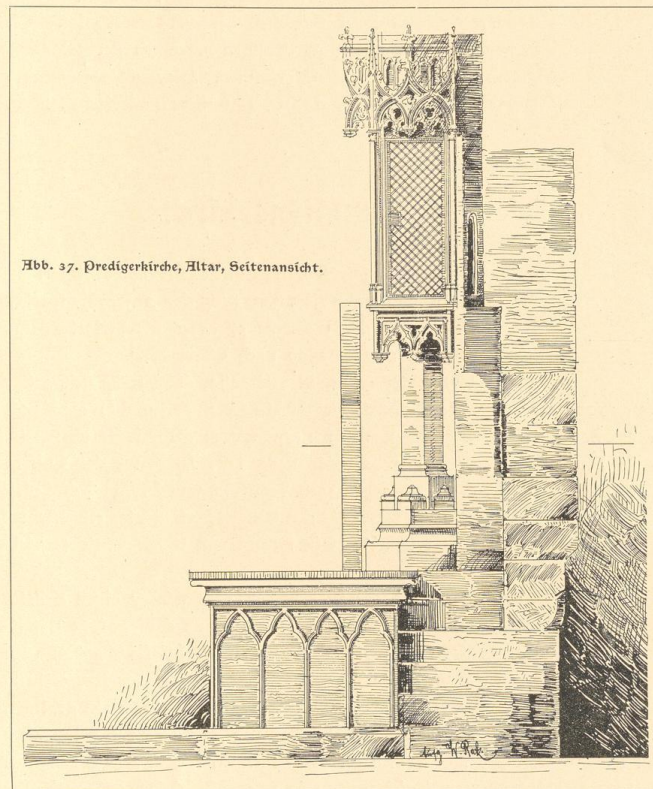


Abb. 37. Predigerkirche, Altar, Seitenansicht.

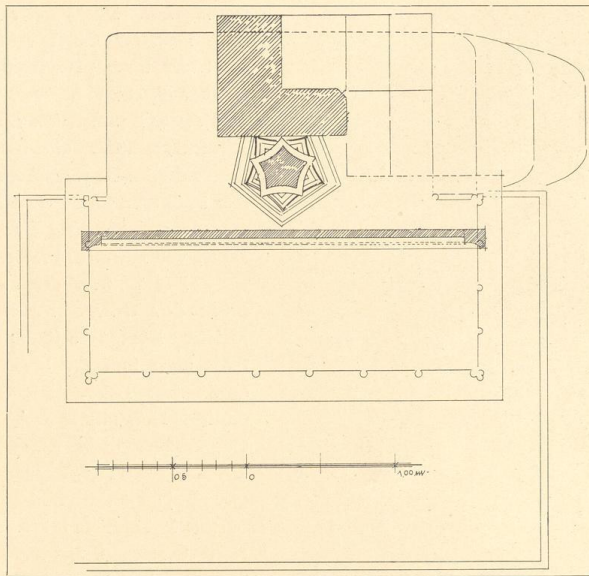


Abb. 36. Predigerkirche, Altar, Grundriß.

aufgeführt, nicht aber nachträglich angebaut wurden. Dafür, daß ursprünglich eine Holzdecke geplant wurde, reden gewisse Kragsteine an der Südschiffmauer und der Mangel an Streben an dieser. Es scheint, daß man im Bauen die Planung des Querschnittes änderte, seit 1350 etwa zur Wölbung entschlossen war, die aber erst fast ein Jahrhundert später ihren Abschluß durch die zuletzt geplante Wölbung des Mittelschiffes erhielt. Im Dachstuhl über diesem, der sichtlich einheitlich über den ganzen Bau gelegt wurde, läßt sich keine Spur älterer Abdeckung des Langhauses erkennen.

Die stattliche Westschauseite bringt klar und ohne Umschweife das System der Kirche

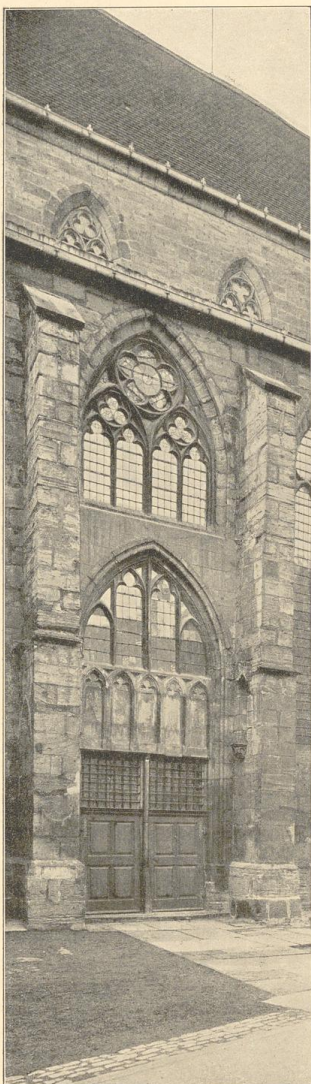


Abb. 39. Predigerkirche, Nordthor.

zur Ansicht. Das Fenster des Mittelschiffes wurde später beim Bau der Orgel vermauert. Die schöne Choranlage ist leider ihres figureschmuckes beraubt. Das Ornament weist auf einen hervorragenden Meister. Die Nachricht, daß dieser Bautheil um 1412 entstanden sei, wird durch die Formen bestätigt. Gleicher Zeit etwa gehört wohl die östlichere der beiden Nordthore an (Abb. 39): das Maalswerk ist hier überall zu jener geometrisch reinen Linienführung gelangt, an deren Durchbildung der wissenschaftliche Sinn der Dominikaner, vor Allem des Albertus Magnus, Antheil hatte.

Der Thurm, der sich als frei stehende Schöpfung neben dem Seitenschiff erhebt, ist wohl einheitlich durch Meister Lorenz seit 1447 ausgebaut worden. Leider fehlt auch ihm der ursprüngliche Helm. Die schlechte Behandlung des Quaderbaues giebt dem Ganzen einen gewissen Ernst. Nur an der Südostecke legt sich ein kräftiger Strebepeiler vor.

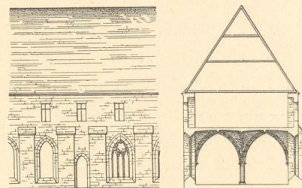


Abb. 40. Predigerkirche, Kapitelhaus. (K.)

Der Kreuzgang lag in der Ecke zwischen dem 5.—10. Joch der Kirche und dem noch stehenden Kapitelhaus (Abb. 33 und 40). Man erkennt an den Umfassungsmauern dieses Baues, daß er in stattlichem Gewölbe überdeckt war. Im Kapitelhaus sind noch drei zweischiffige Säle erhalten, von denen namentlich der südliche durch die die Gewölbe tragenden feinen aus acht Runddiensten gebildeten Säulchen bemerkenswerth ist. Im Obergeschoß befanden sich die Zellen. Auch deren Anlage kann man noch hier und da erkennen. Die Hulsenarchitektur ist schwer und schlicht, doch von hohem malerischen Reiz.

Augustinerkirche.

Die Kirche gehörte den Augustiner-Eremiten, in deren Kloster am 17. Juli 1505 der 23jährige Luther eintrat, in deren Kirche er 1507 die Priesterweihe erhielt; von hier zog er 1509 nach Wittenberg.

Das Kloster entstand seit 1283, die Kirche seit 1289; 1298 scheint der Chor fertig geworden zu sein; 1318 wurde an der Kirche noch gebaut; 1324 soll der Klosterbau, 1325 der des Chores vollendet worden sein; 1435 wurde die Kirche abermals, wohl nach Umgestaltung des Langhauses geweiht; 1432 oder 1435 laut Inschrift der Thurm errichtet; seit 1482 entstand das Kapitelhaus, das erst gegen 1518 vollendet wurde. Im Jahre 1617 und in der Folgezeit wurde die Kirche umgestaltet, 1849 zum Sitz des Unionsparlamentes eingerichtet und endlich bis 1854 durch Salzenberg und Papst erneuert. Ein Brand von 1872 zerstörte viele Alterthümer des Klosters.

Die Kirche ist bemerkenswerth dadurch, daß die Augustiner hier wieder einen Schritt weiter in der Vereinfachung des Grundrissgedankens thaten. Als der jüngste der großen Bettelorden hielt er am strengsten an den Gesetzen der Armuth. Dies sollte auch im Kirchenbau zum Ausdruck gelangen. Der ursprüngliche Bau der Erfurter Kirche dürfte wie die der Augustinerkloster in Gotha und Grimma ein einfaches Rechteck gewesen sein; die Decke war in Holz gebildet, vielleicht als Conne, wie in Grimma. Der Ostgiebel zeigt geradlinigen Abschluss; Strebepeiler fehlen. Diesem ältesten Bau entstammt der Bischofssitz an der südlichen Chorwand neben dem Altar (Abb. 42) eine der wenigen Reste der Inneneinrichtung. Der reichentwickelte, spätgothische